

och 30y Folge 8 S. 63 g. Kögl +



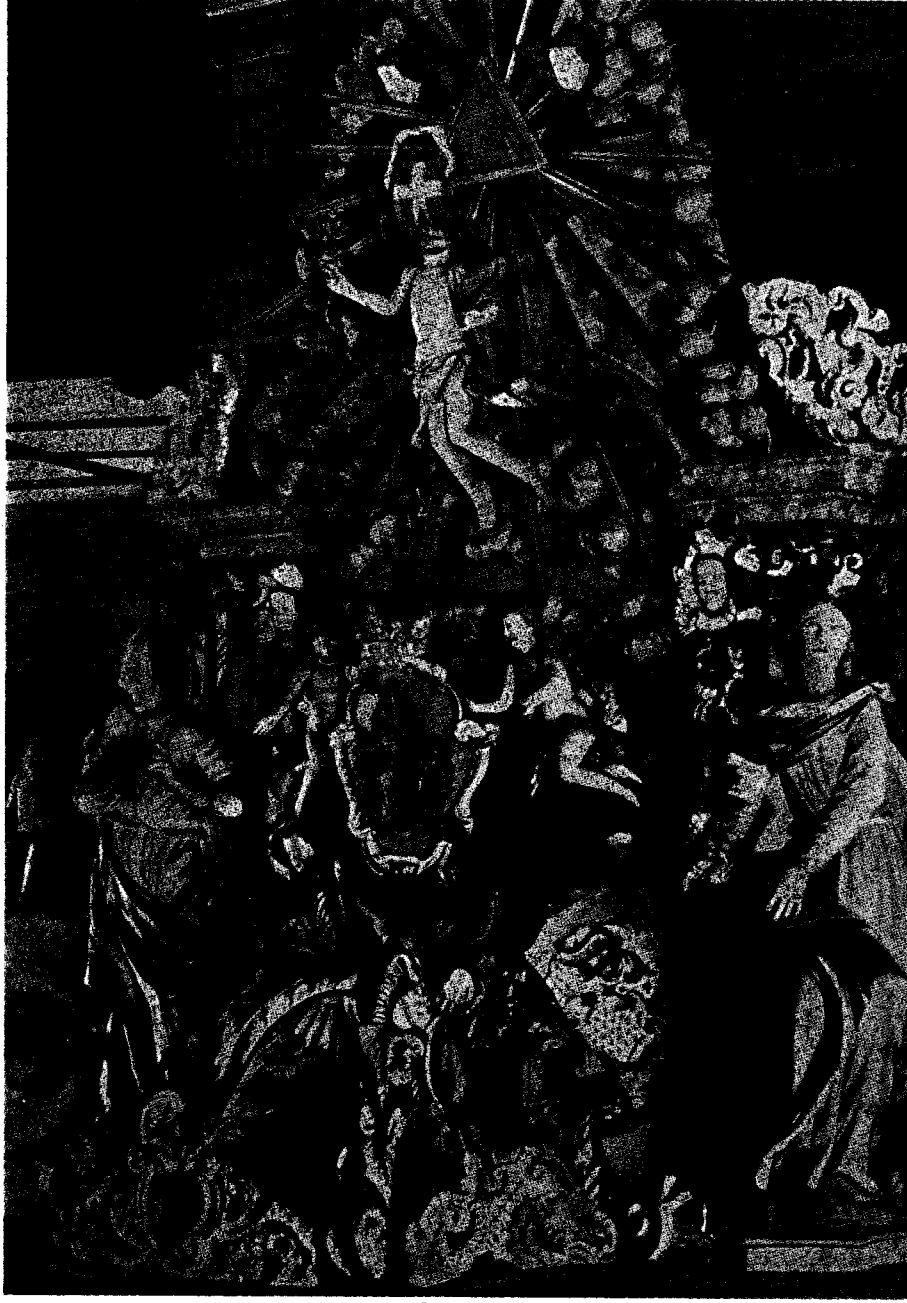
Ascherlunobrief



Folge 8

München 4, am 20. April 1957

9. Jahrgang



Der Auferstandene

schwebt an der Krone des Altars in der Ascher evangelischen Kirche vor den Strahlen der Heiligen Dreieinigkeit, der das Gotteshaus im Jahre 1749 geweiht wurde. Der Altar schmückt die Kirche seit 1754. Er ist das Hauptwerk des aus Grün b. Asch stammenden Johann Simon Zeitler, dem seine zahlreichen Altarschöpfungen den Ehrennamen „Vogtländischer Meister des Barock“ eintrugen. Von ihm stammen auch der Taufstein und die Schnitzereien an den Emporen. Zwar wurde er von seinen Zeitgenossen schlicht als ein Tischlermeister bezeichnet,

aber seine Schnitzereien und seine reiche Barockkunst reihen ihn unter die großen Kirchengestalter ein. Schon vor dem Ascher Altar hatte er im Jahre 1749 den für die Roßbacher Kirche errichtet.

Auf unserem Bilde sind unter dem Auferstandenen die Evangelisten Lukas und Johannes zu sehen. Zwischen ihnen ist das Wappen der Herren v. Zeditwitz angebracht, das von Engeln gehalten wird. Unter demselben ist noch das Dach der Kanzel sichtbar, ebenfalls mit reichen barocken Ornamenten verziert.

Auferstehung

Von Pfarrer Wilhelm Gerbert

Erinnerst du dich beim Betrachten dieses Bildes nicht an so manche Stunde deines Lebens, in der dir an den Stufen des Altares deiner Heimatkirche Gott begegnen wollte? Wie viele von uns wurden doch an dieser heiligen Stätte konfirmiert? Wie vielen ist von diesem Altare aus der Ruf ans Ohr gedrungen „Kommt herzu, es ist alles bereit!“ und durften hier zum Mahle des Herrn kommen. Vielleicht denkst du auch daran, daß du hier deinem Gatten oder deiner Gattin eheliche Liebe und Treue geschworen hast, bis der Tod euch scheidet.

Diese oder auch andere Gedanken werden heute wohl über dich kommen, wenn du dieses Bild auf dich wirken läßt. Dabei kommen dann wohl auch Gedanken des Leides und der Trauer über dich. Die Gemeinde, die sich einst um den Altar herum sammelte, die von dieser Kanzel her Gottes Wort hören durfte, ist seit zehn Jahren zu einer Gemeinde geworden, die sowohl in weltlicher als auch in geistig, geistlicher Beziehung in der „Fremde“, in der „Zerstreuung“ lebt. Unsere Vorfahren, die unser Gotteshaus mit seinem Altar einst erbauten, verstanden im Jahre 1749 bei der Einweihung ihrer Kirche wohl noch nicht die tiefste Bedeutung des „Aschischen Israels“, mit der sie der damalige Pfarrer anredete. Uns hat es Gott durch das harte Geschehen von 1945 und der folgenden Jahre zu verstehen gelehrt. Sind wir doch in unserer Heimatlosigkeit zu Menschen „mit einer amputierten Seele“ geworden, wie es ein moderner Denker einmal in der Sprache der heutigen Zeit ausdrückte. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir doch zugeben, daß wir in der Tat in dieser oder jener Weise wirklich Menschen sind, auf die diese Aussage zutrifft.

Aber sieh, dieses Bild, das dich auf der Titelseite des heutigen Rundbriefes grüßt, will dich nun nicht nur wehmütig machen, dir nicht nur die Trostlosigkeit deines Daseins irgendwo in der Fremde vor Augen halten. Die Krone des heimatlichen Altares mit dem auferweckten Christus will dir heute fern der geliebten und ersehnten Heimat zu einer Stunde verhelfen, in der du dich auch erinnern sollst, aber in der dieses Erinnern zu einer Einkehr werden soll, in der dir Gott selbst begegnen will. Daß wir uns doch recht verstehn! Nicht das Bild selbst, sondern durch das Bild hindurch will Gott in der Gestalt des auferstandenen Christus vor dich hintreten. Vielleicht wendest du nun ein, du wüßtest schon, was nun käme. Ein bißchen Rührseligkeit und ein Stück Illusion, von der du doch keinen Trost und keine Hilfe hast. Du hast dabei nicht einmal Unrecht. Gefühlswallungen bringen uns in keiner Weise auch nur ein Stück weiter. So wollen wir eben ohne alle Illusion diesen Auferstandenen betrachten und zu uns sprechen lassen. Dabei werden wir sehen, daß alles höchst aktuell ist, was Er dir in deine Situation hinein sagen will. Warum? Von ihm herkommend darfst du nämlich das nun erkennen, daß alle deine Heimatlosigkeit, deine äußere und innere Armut eigentlich gar nicht

das Schlimmste in deinem Leben ist. Doch halt! Vielleicht wendest du ein, daß es gar nichts Schlimmeres noch geben kann als die Bosheit und Niedertracht, von Menschen der Heimat, des Besitzes, aller Habe und alles Guts beraubt zu werden. Wenn du so denkst, dann bist du aber gewiß der Illusion erlegen, der du entgehen willst. Es gibt nämlich noch etwas viel Schlimmeres! Die Tatsache, daß du und ich, wir alle, einmal, der eine früher und der andere später sterben müssen. Wir werden doch dauernd daran erinnert, wenn die Kunde vom Tode eines lieben Menschen, der uns nahe stand, an unser Ohr dringt. Du schließt vielleicht davor die Augen und dann wirst du doch durch das Grab deines Mannes oder deines Sohnes, das sich irgendwo in der Fremde befindet, daran erinnert. Du stehst plötzlich vor dieser harten Tatsache, wenn dich ein Hügel von deinem liebsten Menschen trennt und du nicht mehr mit ihm Zwiesprache halten kannst, wie du es einst gewohnt warst. Ist denn das nicht tatsächlich die Situation, in der wir uns dauernd vorfinden, die Bedrohtheit unserer Existenz, die uns umgibt, wenn wir nüchtern und illusionslos unser Sein in dieser Welt betrachten?

Aber nun darfst du auch die andere Seite unseres Lebens sehen, die dir durch das Bild des auferstandenen Christus in der Krone des heimatlichen Altars hindurch gerade jetzt in der Osterzeit offenbar werden will: daß du nun ein zum Leben, zum „ewigen“ Leben Bestimmter und Gerufener bist.

Wodurch aber diese Wende? Weil Gott,

Bonns Ostergabe:

Der Lastenausgleich in der neuen Fassung

Einstimmig und ohne eine einzige Enthaltung hat der Deutsche Bundestag am 4. April in dritter Lesung die 8. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz verabschiedet. Aus den von allen im Bundestag vertretenen Parteien abgegebenen Erklärungen war zu entnehmen, daß die in diesem Aenderungsgesetz enthaltenen Verbesserungen allseits begrüßt werden, obwohl es noch eine Reihe unerfüllter und zur Zeit größtenteils wohl auch unerfüllbarer Wünsche hinsichtlich einer weiteren materiellen Ausweitung der gesetzlichen Bestimmungen gibt. Die Tatsache, daß während der vorangegangenen zweiten Lesung insgesamt nur acht Abänderungsvorschläge vorgelegt wurden, wovon drei die Zustimmung der Mehrheit des Hauses fanden, kann bei dem Umfang der Gesetzesnovelle als der Beweis dafür genommen werden, daß die an der Ausarbeitung im Ausschuß beteiligten Abgeordneten aller Parteien ein gut durchgearbeitetes Gesetz vorgelegt haben.

Die Sprecher aller Parteien, der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses und der Bundesvertriebenenminister stellten fest, daß mit dieser Novelle die gesetzliche Arbeit an der Lastenausgleichsmaterie *keineswegs abgeschlossen* sei und es einem neuen Bundestag vorbehalten bleibe, eines Tages zu prüfen, ob und welche *weiteren Verbesserungen* in dieses Gesetz eingebaut werden können. Der Bundestagspräsident dankte allen an den Arbeiten zum Lastenausgleichsgesetz beteiligten Kreisen und bezeichnete die Lastenausgleichsmaterie neben dem Rentenreformgesetz als die *umfassendste* und eine *bedeutungsvolle gesetzgeberische Arbeit*, die von den beiden Bundestagen der Jahre 1949 bis 1957 geleistet worden ist.

Von den Aenderungsanträgen löste vor allem der des BHE nach Abgeltung auch der über einer Million RM liegenden Schäden mit 6,5 Prozent längere Diskussionen aus. Dabei wiesen die beiden Vorsitzenden des BVD und des VdL sowie der BHE-Sprecher *Dr. Klötzer* darauf hin, daß es durch nichts zu rechtfertigen sei, daß — während in den Währungsgesetzen selbst die Geldwerte ohne Begrenzung nach oben mit 65 v. H. abgegolten wurden und es auch kein anderes Entschädigungsgesetz gibt, das nicht wenigstens diesen Min-

der heilige Geist, dessen Existenz nicht begrenzt ist, der der „Ewige“ heißt, der Menschen ins Dasein ruft und sie aus dem Leben holt, der auch dein Leben gestaltet und lenkt — ob du es wahr haben willst oder nicht — eben gerade in diesem Jesus Christus ein Zeichen aufgerichtet hat. Ein Zeichen! Aber wofür? Daß du erkennen sollst und darfst, mein Leben hat wohl innerhalb dieser Welt ein Ziel, eine Grenze, aber der heilige und ewige Gott wird mir mit all den Lieben, die mir vorausgegangen sind, sein „Stehe auf“ zuzurufen, wie Er es einst Jesus Christus zurief. Laß dir diesen Trost noch einmal mit einem der gewaltigen Bilder aus der Bibel verdeutlichen: dein Leib, dein dem Sterben und Tod anheimfallendes irdisches Sein soll sein ein „Sakrament“ für die Ewigkeit.

Was will dieses Bild von der Krone des Ascher Altars mit dem auferstandenen Christus? Es will dich zu einer Begegnung mit dem heiligen und lebendigen Gott aufrufen, der in diesem Jesus Christus dem Tode die Macht genommen und deinem und unserem Leben, aber auch unserem Sterben einen Sinn gegeben hat, indem er unseren Blick hin auf die Auferstehung von den Toten wendet. Dann darfst du angesichts der Gräber in der Heimat, von denen du getrennt bist, vor und über den Gräbern, an die du in der Fremde gestellt wurdest und wirst, mit dem Psalmisten und Martin Luther, dem dieses Wort in vielen Anfechtungen zum Trost wurde, bekennen: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen.“

destsatz anerkennt — man bei der jetzigen Novelle wiederum für die Sachwertverluste der Vertriebenen und Geschädigten in den obersten Stufen unter diesen Betrag gegangen ist. Der Antrag wurde abgelehnt.

Im ganzen gesehen verlief die Debatte überraschend glatt. In weniger als vier Stunden waren beide Lesungen, die zweite und die dritte, über die Bühne gegangen. Die Sprecher aller Parteien und auch der Vertriebenenverbände brachten zum Ausdruck daß die vorliegende Novelle trotz noch vorhandener und nicht erfüllter Wünsche eine positive Bewertung verdiene. Sie ist wesentlich besser ausgefallen, als die Regierungsvorlage es geplant hatte, und bringt den Vertriebenen eine ganze Reihe ins Gewicht fallender materieller Besserstellungen.

Die meisten der erreichten Verbesserungen sind von den Vertriebenenverbänden vorgeschlagen worden. Den Abgeordneten, die im Ausschuß an der Gestaltung mitgearbeitet haben, ist es zu danken, daß diese Vorschläge tatsächlich und weitestgehend realisiert worden sind. Der Bundesrat und der Vermittlungsausschuß werden nach Ostern das letzte und entscheidende Wort sprechen. Mit dem zum 1. April rückwirkenden Inkrafttreten der Novelle kann daher frühestens Ende Mai, mit dem Wirksamwerden der neuen materiellen Verbesserungen kaum vor Oktober oder November dieses Jahres gerechnet werden.

In der jetzt vom Bundestag verabschiedeten Form bringt die Novelle folgende Aenderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen:

I. ALLGEMEINER ART:

1. Die bisherige Sperrfrist für die Antragstellung nach dem Feststellungsgesetz wird überhaupt aufgehoben. Das heißt, wer es noch nicht getan hat, kann auch *nach* Wirksamwerden dieser Novelle noch seine Schäden anmelden und Entschädigung beantragen.
2. Auf den Schaden können sich in Zukunft alle Erben ohne Beschränkung auf nähere Angehörige berufen.
3. Der Vertriebenenbegriff deckt sich jetzt völlig mit den diesbezüglichen Bestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes.

Ostergruße an die Heimat

*Hör' zu, Heimat,
was die Stimmen aus der Ferne sagen,
hör' zu, Heimat,
was die Hämmer an die Glocken schlagen,
hör' zu, Heimat,
was die Winde aus dem Westen tragen!*

*Heimat,
denk' der Hände, die sich für dich falten,
Heimat,
denk' der Seelen, die dich innig halten!
Heimat,
rüste dich zum Osterfeste,
schmück' dich, Heimat,
für die abertausend Gäste!*

*Da die Stimmen aus der Ferne dringen,
heben an sie, laut für dich zu singen.
Und die Hämmer aus' den Glockenwänden
schlagen Botschaft, sie dir hinzusendend,
Winde weh'n die Sehnsucht aus dem Westen
hin zum Letzten, zum verlor'nen Besten,
und der Dom der Hände hebet schwebend
dich zum Himmel, Heimat, preisend, lebend.*

*Freu' dich, Heimat!
Wenn die Wiesen sprossen,
sprossen Tränen,
die für dich vergossen.
Freu' dich, Heimat!
Aus der Glocken Dröhnen
höre Stimmen von vertrieb'nen Söhnen!
Freu' dich, Heimat,
denn im Weh'n der Winde
schlägt das Herz aus deinem fernsten Kinde.
Freu' dich, Heimat,
wenn aus den Gebeten
deine Toten grüßend vor dich treten.*

*Denn die Stimmen wissen es zu sagen,
und die Glocken wissen es zu schlagen,
und die Winde wissen es zu tragen,
wie die Hände bilden zu Gestalten,
was die Seelen ernst im Tiefsten halten:*

*Das Getretene wird nicht vergehen,
das Geschlagene wird auferstehen!
Ostergruße, die Gewißheit geben:
Du wirst leben, Heimat, leben, leben!*

Bruno Brendel

4. Die Tatbestände des Vertriebungs-, Ost- und Spärerschadens sind zur Berücksichtigung von Sonderfällen erweitert.
5. Das Verfahren für die Gewährung und Auszahlung der Hauptentschädigung wurde — wie eine Reihe weiterer Verfahrensvorschriften — verbessert.

II. AUFBRINGUNGSSEITE:

1. Die bisher nur bis 1958 geltende Zuschußpflicht der Länder zur Aufstockung der aus den drei Lastenausgleichsabgaben eingehenden Beträge auf 2,6 Milliarden DM jährlich wird für die gesamte Laufzeit des Gesetzes, also bis 1979, erstreckt, weil nur durch eine endgültige Regelung dieser Frage die finanziellen Grundlagen für die vorgesehenen Ausgleichsleistungen geschaffen werden können. Die Länder leisten diese Zuschüsse aus dem Aufkommen der Vermögenssteuer.
2. Die Beschränkung der Zuschußpflicht des Bundes und der Länder zur Unterhalts-hilfe auf 440 Millionen DM wird aufgehoben, da durch die Anhebung der Unterhaltshilfeleistungen die gesamten Aufwendungen hierfür wesentlich mehr als 880 Millionen DM betragen. Mit diesem Mindestbetrag könnte daher die 50prozentige Zuschußpflicht nicht voll realisiert werden.
3. Der Bund wird verpflichtet, einen einmaligen Zuschußbetrag in Höhe von 100 Millionen DM als Ersatz für die durch Kürzung der Vierteljahresbeträge in Berlin entstehenden Ausfälle zu zahlen.

4. Die Kosten der Lastenausgleichsbank, der Deutschen Landesrentenbank und der Deutschen Siedlungsbank für die Durchführung von Maßnahmen des Lastenausgleichs werden künftig nicht mehr aus dem Fond, sondern aus dem Bundeshaushalt bezahlt.
5. Als weiterer Ansporn für eine vorzeitige Leistung der Abgabepflicht sind weitere Vergünstigungen für die Beantragung von verkürzten Laufzeiten der Vermögensabgabe eingeführt worden.

III. HAUPTENTSCHÄDIGUNGSLEISTUNGEN:

1. Hauptentschädigung:

Für die Errechnung der Grundbeträge werden 59 Schadensgruppen aufgestellt. Für Schäden bis zu 4 600 RM wird eine 100prozentige Entschädigung gezahlt, zu der — wie bei allen anderen Stufen — bei Vertriebenen noch ein zehnpromentiger Zuschlag kommt. Die neue Staffelung bringt eine erhebliche Verbesserung gegenüber den bisherigen Entschädigungsleistungen. Darüber haben wir bereits in unserer letzten Nummer, Seite 52 berichtet, soweit es die Schäden von 4 600—48 000 RM betrifft.

Hier nun nochmals die Gesamtaufstellung für alle 59 Schadensgruppen:

1 bis	5 000	höchstens	4 600
2 bis	5 500		4 850
3 bis	6 200		5 150
4 bis	7 200		5 500
5 bis	8 500		5 850
6 bis	10 000		6 200
7 bis	12 000		6 600
8 bis	14 000		7 050
9 bis	16 000		7 500
10 bis	18 000		7 950
11 bis	20 000		8 400
12 bis	23 000		8 850
13 bis	26 000		9 350
14 bis	29 000		9 800
15 bis	32 000		10 250
16 bis	36 000		10 700
17 bis	40 000		11 200
18 bis	44 000		11 700
19 bis	48 000		12 200
20 bis	53 000		12 750
21 bis	58 000		13 350
22 bis	63 000		13 950
23 bis	68 000		14 550
24 bis	74 000		15 200
25 bis	80 000		15 850
26 bis	86 000		16 450
27 bis	93 000		17 100
28 bis	100 000		17 800
29 bis	110 000		18 650
30 bis	120 000		19 600
31 bis	130 000		20 550
32 bis	140 000		21 450
33 bis	150 000		22 350
34 bis	160 000		22 700
35 bis	170 000		24 050
36 bis	180 000		24 850
37 bis	190 000		25 650
38 bis	200 000		26 450
39 bis	220 000		27 550
40 bis	240 000		28 900
41 bis	260 000		30 200
42 bis	280 000		31 450
43 bis	300 000		32 700
44 bis	330 000		34 200
45 bis	360 000		36 000
46 bis	390 000		37 800
47 bis	420 000		39 500
48 bis	460 000		41 400
49 bis	500 000		43 500
50 bis	550 000		45 750
51 bis	600 000		48 150
52 bis	660 000		50 700
53 bis	720 000		53 400
54 bis	790 000		56 250
55 bis	860 000		59 250
56 bis	930 000		62 200
57 bis	1 000 000		65 000
58 bis	2 000 000		65 000
59 über	2 000 000		101 000

Neben der Möglichkeit der Befriedigung der Ansprüche auf Hauptentschädigung durch Aushändigung von Schuldverschreibungen an die Geschädigten ist außerdem eine Befriedigung durch Eintragung in ein Schuldbuch des Bundes eingeführt worden.

Für die Auszahlung der Hauptentschädigung, die nach Dringlichkeitsstufen erfolgen soll, werden neben sozialen Verhältnissen auch hohes Alter die Möglichkeit der Nachentrichtung von Beiträgen zu den gesetzlichen Rentenversicherungen, die Schaffung oder Festigung einer eigenen Existenz usw. als Gründe für beschleunigte Auszahlungen anerkannt.

Schäden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen werden mit einem um ein Drittel erhöhten Betrag — auch für Verluste im Sudetenland — angesetzt.

2. Hausratsentschädigung:

Die Entschädigungsleistungen werden in allen Gruppen um je 400 DM erhöht; das heißt auf 1 200, 1 600 und 1 800 DM. Die Kinderzuschläge werden auf 150 DM angehoben.

Die Beschränkung, daß Personen keine Hausratsentschädigung erhalten sollen, die in den Jahren 1949 bis 1951 ein Einkommen von mehr als 10 000 DM oder ein Vermögen von mehr als 35 000 DM hatten, wird aufgehoben. Der Anspruch auf Hausratsentschädigung kann künftig auch unbeschränkt vererbt und abgetreten werden.

3. Unterhaltshilfe:

Die Unterhaltshilfesätze werden auf 120 DM für den Geschädigten, auf 60 DM für den Ehegatten und auf 42 DM für jedes Kind erhöht.

Die Freibeträge werden bei gleichzeitigem Bezug von Sozialrenten um 50 Prozent, bei Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen usw. auf

die Höhe der Grundrente, bei Elternrenten auf 30 v. H. der Rente usw. erhöht. Neue Freibeträge für Kapital- und Mieteinnahmen in Höhe von 20 DM monatlich werden eingeführt.

Der Grenzbetrag für Eigenvermögen, das den Bezug der Unterhaltshilfe ausschließt, wird von 5 000 auf 6 000 DM erhöht.

Geschädigten, die früher von einer selbständigen Erwerbstätigkeit lebten und die einen bestimmten Mindestgrundbetrag der Hauptentschädigung erreichen, wird, auch wenn sie die bisherige Altersvoraussetzung nicht erfüllen, d. h. am Stichtag noch nicht das 65. Lebensjahr (bei Frauen das 60. Lebensjahr) erreichen, auf weitere drei Jahre das „Hineinwachsen“ in die Unterhaltshilfe ermöglicht. Die Unterhaltshilfe wird in diesem Falle gewährt, bis der Grundbetrag der Hauptentschädigung bei 40prozentiger Anrechnung der Unterhaltshilfezahlungen erreicht ist.

4. Entschädigungsrente:

Durch die Erhöhung der Grundbeträge der Hauptentschädigung tritt eine Steigerung der Entschädigungssätze um rund 30 bis 100 Prozent ein.

Der monatliche Einkommenshöchstbetrag, der die Gewährung der Rente ausschließt, ist auf 300 DM für den Berechtigten und um weitere 100 DM für den Ehegatten und 50 DM je Kind erhöht worden.

Für Hauptentschädigungsberechtigte beträgt der Mindestsatz der Entschädigungsrente künftig sechs v. H., statt bisher vier Prozent des Grundbetrages.

Die Monatsbeträge der Entschädigungsrente für Verlust der Existenz werden um zehn DM angehoben, was sich jedoch nur bei Beziehern der Entschädigungsrente — und nicht bei gleichzeitigem Bezug der Unterhaltshilfe — auswirkt.

Vom Eise befreit . . .

Wir wohnten noch in der Sowjetzone, als mein Junge neun Jahre alt wurde und es war Palmsonntag. Während Mutter zu Hause das Sonntagessen vorbereitete, nutzte ich das herrliche Frühlingswetter zu einem Vormittagsspaziergang. Das nahe Osterfest war schon überall zu spüren und bei dem Buben konzentrierten sich wohl die Gedanken schon darauf, was der Osterhase am nächsten Sonntag bringen werde. Er ließ mich, meine gute Laune ausnützend, auch verschiedene Wünsche wissen und dann sagte er mir, daß er Mutti als Ostergeschenk ein Tee-Ei kaufen wolle, er habe aber nicht soviel Geld. Da es sich um einen nützlichen Gegenstand handelte, der zur Vervollständigung der Küche geeignet war, willigte ich ein, den Rest zu den gesparten Pfennigen beizulegen.

Der Bub freute sich sehr, daß er auch etwas schenken kann. Als ich ihn aber fragte, ob er auch mir etwas schenkt, kam natürlich die Antwort, daß ich ihm etwas mehr Geld geben müßte. Ich gab ihm darauf zu verstehen, daß ich von ihm kein gekauftes Ostergeschenk möchte, mich aber freuen würde, wenn er ein schönes Gedicht lernt und zu Ostern vorträgt. In den Augen des Jungen war dies wohl ein bescheidener Wunsch und er war gleich mit Begeisterung dabei. Es drehte sich jetzt nur darum, welches Gedicht er lernen sollte.

Die Umgebung von Jena und die feierliche Stimmung des Tages brachten meine Gedanken plötzlich auf Goethes Osterspaziergang.

Es war mir zwar klar, daß dieses Gedicht für ein Kind in dem Alter zu schwer ist, dennoch wollte ich sehen, wie der Junge damit fertig wird.

Zu Hause wurde nun der „Faust“ aus dem Bücherschrank geholt und ich zeigte, wo der Osterspaziergang zu finden ist.

In der folgenden Woche sagte mir meine Frau, daß der Junge jeden Abend im Bett eifrig lernt und sich schon verschiedene Stellen, die ihm unverständlich waren, erklären ließ.

Als wir uns nun am Ostermorgen an den Frühstückstisch setzten, blieb der Junge stehen, um erst den „Osterspaziergang“ aufzusagen. Ich hatte im Augenblick gar nicht daran gedacht und freute mich um so mehr darüber, daß er von selbst damit kam.

Die Rezitation die wir nun zu hören bekamen, war zweifellos für ein Kind eine gute Leistung. Nur ein Fehler ist dem Jungen dabei unterlaufen, über welchen wir erst herzlich lachten. Bei der Stelle:

„Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.“

Bei dieser Stelle also verfiel der Junge in das sowjetzonale Vokabular und machte aus dem Gewerbes-Banden „Gewerkschaftsbanden.“

Ueber diesen kleinen Fehler lacht man zunächst, aber ist so etwas nicht ein ernstes Zeichen, an dem man erkennen kann, in welcher Gefahr sich die Jugend in der Ostzone befindet?

Ganz abgesehen daß es zu Goethes Zeiten noch gar keine Gewerkschaften gab. Wem von den heutigen Eltern war mit 9 Jahren die Gewerkschaft schon ein Begriff? Die Jugend der Sowjetzone wird aber schon vom ersten Schuljahr mit diesen Einrichtungen vertraut gemacht und so geht den Kindern die Unbeschwertheit der Jugend verloren. H. S.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab seines Freundes Hermann Wendler von Ernst Brehm, Medenbach ü. Wiesbaden 10 DM. — Anlässlich des Hinscheidens des Herrn Emil Trnka/Fichtelberg von Ernestine Hofmann und Ida Biedermann/Bad Soden 10 DM, Fam. Karl Reul/Eßlingen 10 DM. — Statt Grabblumen für ihre liebe Tante Frau Emmy Hilf/Asch von Frau Heddy Adler/München 10 DM.

Kurz erzählt

Hauptthema: Kohlenkrise

Die immer fühlbarer werdende Verknappung an Kohle, die hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die polnischen Steinkohlenlieferungen seit dem Herbst des Vorjahres stark eingeschränkt wurden und die Ersatzlieferungen aus der Sowjetunion bisher noch nicht angelaufen sind, bildet das Hauptthema der Erörterungen in der tschechoslowakischen Presse und dem Rundfunk. In den Nachrichten und Kommentaren werden der Kohlenmangel und seine Auswirkungen auf die Industrie offen zugegeben.

Das parteiamtliche Organ „Rudé Právo“ befaßte sich am 9. und am 10. April besonders eingehend mit der Situation in der Kohlenförderung. Erstmals wird dabei unter anderem bekannt, daß nicht nur das Steinkohlenrevier von Mährisch-Ostrau und Karwin 1956 weit hinter dem Soll zurückblieb, sondern daß auch das Falkenauer Steinkohlenrevier den Wirtschaftsplan um 639 000 Tonnen nicht erfüllte. Die Folge dieses Mankos im Falkenauer Revier war, daß die großen chemischen Werke in Aussig an der Elbe Verzögerungen in der Produktion erlitten.

„Rudé Právo“ schlägt zur Bekämpfung der Kohlenkrise vor, daß die Partei das Recht auf Kontrolle erhält. In seiner Ausgabe vom 10. April schlägt das Blatt vor, zusätzlich 30 000 Arbeiter für das Mährisch-Ostrauer Kohlenrevier zu mobilisieren, um die Rückstände in der Förderung endlich aufzuholen. In einer Konferenz von Wirtschaftlern und Gewerkschaftsfunktionären in Neusohl (Slowakei) wurde gleichfalls das Thema Kohlenkrise behandelt und darauf hingewiesen, daß die slowakischen Steinkohlengruben die Erwartungen der Wirtschaft besonders enttäuscht hätten. Einstimmig wurde festgestellt, daß nur die Mobilisierung neuer Arbeitskräfte den Förderungsrückstand beheben könne.

*

Die Arbeiten an der Gesamterhebung machen für den Heimatkreis Asch weiterhin erfreuliche Fortschritte. Auch für Grün hat sie der zuständige Gemeindebetreuer Lm. Herbert Fuchs inzwischen fertiggestellt und er dankt auf diesem Wege allen Grünern, die ihm dabei behilflich waren. Gleichzeitig wünscht er ihnen und allen seinen Grüner Landsleuten frohe Ostern. Um unseren Lesern darzutun, welche Mühe die Gemeindebetreuer mit der Aufstellung der Seelenlisten auf sich nahmen, sei erwähnt, daß Lm. Fuchs für die Grüner Liste weit über 100 Arbeitsstunden und zwei Urlaubstage opferte. Dazu kommt jetzt noch die Herstellung von zwei Reinschriften. Dann aber wollen wir Lm. Fuchs, den wir hier als ein Beispiel unter vielen nannten, einen guten Urlaub wünschen. Er hat nicht wenig vor damit: Die Drei Zinnen, das Matterhorn und womöglich auch noch den Monte Rosa will er besteigen.

Der aus Haid bei Tachau stammende 18-jährige Lm. Fritz Kreuzer, jetzt wohnhaft in Freiburg b. Weiden, rettete am 19. November v. J. zwei Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren unter eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Hause. Wenig später, am 8. Jänner d. J., rettete er einen sechsjährigen Buben vor dem Tode des Ertrinkens. Der Sprecher der SL, Dr. Lodgman v. Auen, sprach ihm für diese Heldentaten die Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe in Form eines Ehrenbriefes aus, dem eine Ehrengabe von 100 DM beigelegt war.

Am 10. April verließ Lm. Gottlieb Albrecht (Tischlermeister, Morgenzeile 7), der nach der Vertreibung in Hof gelebt hatte, mit seiner Gattin den alten Kontinent, um zu seinen Kindern nach Kanada auszuwandern. Seine dortige Anschrift ist: 15 Chestnut Ave, Hamilton/Ont., Canada. Sein Sohn Ernst ging bereits im Jänner 1952 über den großen Teich und besitzt heute in Hamilton ein eigenes Haus. Der zweite Sohn Alfred folgte ihm im Oktober 1952 nach und erfreut sich ebenfalls

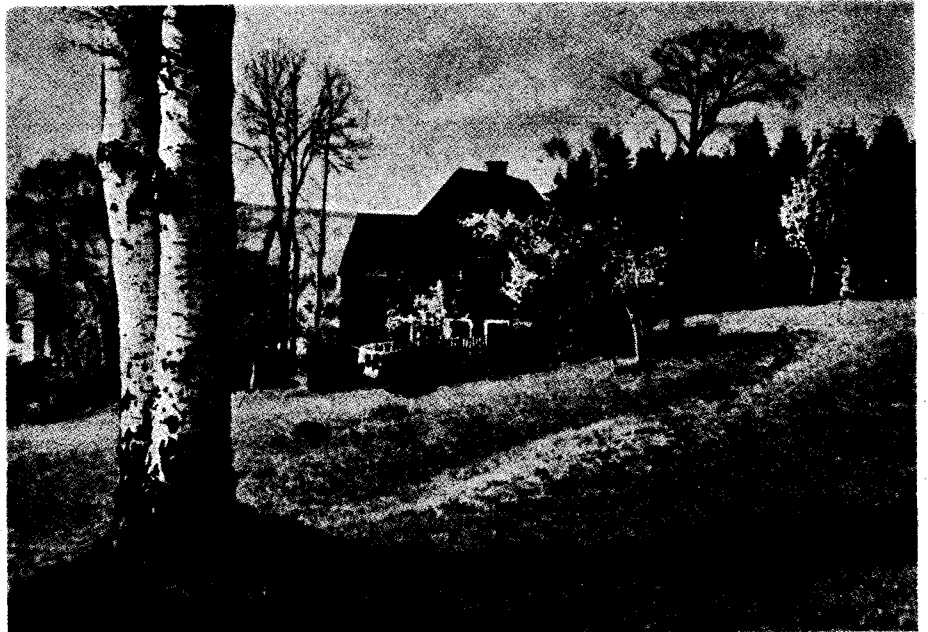
bereits eines Eigenheimes. Die Tochter Emmi verehelichte Genes wanderte mit Gatten und Sohn im Jänner 54 aus. Ihr Haus im Rohbau fertig und im Herbst wird die Familie Genes mit den Eltern Albrecht in dieses einziehen. Der „Ascher Kolonie Albrecht“ in Hamilton vermitteln wir hiermit die besten Wünsche der ganzen Heimatgemeinschaft.

Am 12. April konnte Lm. Georg Rubner in Bischofsgrün/Fichtelgebirge sein zehnjähriges Geschäftsjubiläum als Inhaber des dortigen Gasthofes „Goldener Löwe“ samt Metzgerei begehen. Viele Landsleute haben in diesen 10 Jahren bei Familie Rubner Besuch gemacht und konnten sich davon überzeugen, daß die gute Tradition des „Goldenen Stern“ in Asch getreulich fortgesetzt wurde.

„Ein ruhiges Gewissen
braucht Blahuts Federkissen!“

Die Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Stuttgart seien darauf aufmerksam gemacht, daß Lm. Hermann Geipel aus Niederreuth und seine Frau Marieluise, geb. Pestel (Konditorei) in Stuttgart-Uhlbach, dem bekannten Weinort, die Gaststätte „Zum Löwen“ bewirtschaften. Sie führen echte Ascher Wurstwaren und das daheim bestens bekannt gewesene Pestel-Gebäck. Uhlbach, am Fuße des Rotenberg gelegen, erreicht man von Stuttgart aus mit dem Vorortzug in 15 Minuten oder mit der Straßenbahnlinie 4 bis Obertürkheim, von wo ein schöner viertelründiger Spaziergang winkt. Man kann aber auch mit dem Autobus gar hinausfahren. Uhlbach ist bekannt durch seinen Spitzenwein „Götzenberg“, den z. B. Churchill als seinen Hauswein ständig von dort bezieht. No, da wollen wir halt einmal die Geschmacksrichtung dieses alten Genießers überprüfen . . .

Die im letzten Rundbrief angekündigten Lotterie-Prospekte Lm. Erich Prochers konnten aus technischen Gründen erst der vorliegenden Nummer beigelegt werden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, wer sein Glück probieren will, hat nun immer noch Zeit dazu.



Aufn.: Dr. Ferd. Swoboda.

Kennst du dich noch aus?

Es ließe sich denken, daß die Orientierung hier schwer fällt. Denn der Hainbauernhof lag ja nun wirklich abseits der großen Straßen. Aber wer ihn kannte und ihn einmal in seine Ausflugswege mit einbezogen hatte, der kehrte an dieses stille, verträumte Fleckchen immer wieder gern zurück. Wenn die Ostern so spät fielen wie heuer und noch ein so zeitiges Frühjahr dazu kam, wie es uns ebenfalls heuer beschert war, dann konnte es wohl geschehen, daß auch dort hinten in der Hain der

Als einzige höhere Schule in Bayern unterrichtet das Gymnasium der Benediktiner in Rohr/Niederbayern die tschechische Sprache. Die Anstalt hat dieses Fach bewußt in ihren Lehrplan aufgenommen, um durch Kenntnis der Sprache und der Kultur eine Begegnung mit dem östlichen Nachbarn vorbereiten zu helfen. Die Sprache ist ein Wahlfach. Prospekte über die Schule, der ein Seminar für Priesterzöglinge und ein Internat für Jungen mit freier Berufswahl angeschlossen ist, können bei der Direktion des Gymnasiums St. Nepomuk in Rohr ü. Abensberg/Niederbayern, angefordert werden.

Von unseren Heimatgruppen

MdL Dr. Walter Becher bei der Ascher Heimatgruppe München. Die Ascher Gmoi in München darf bei ihrer nächsten Monatszusammenkunft am Sonntag, den 5. Mai nachmittags 3 Uhr im Kunstgewerbehaus als Gast und Sprecher den Landtagsabgeordneten Dr. Walter Becher, Geschäftsführer des Sudetendeutschen Rates und Vorsitzender der BHE-Fraktion im Bayerischen Landtag, in ihrer Mitte begrüßen. Dr. Becher ist gebürtiger Karlsbader und gehört heute zu den profiliertesten Erscheinungen unter den in Bayern wirkenden Politikern. Besondere Aufmerksamkeit fand und findet sein konsequentes Eintreten für eine Klärung der Verhältnisse beim Bayerischen Rundfunk. Dr. Becher wird vor den Aschern zum Thema „Sudetendeutsche Volksgruppe und Bundestagswahlen“ sprechen. Die Ascher Gmoi München läßt zu diesem Nachmittag besonders herzlich und dringlich ein. Wenn es ihr schon gelungen ist, einen so prominenten Redner zu gewinnen — er wird etwa eine Stunde sprechen — dann erwartet sie aber auch, daß alle Landsleute aus München und Umgebung es sich angelegen sein lassen, hier unbedingt dabei zu sein.

Rheingau-Ascher. Für die am Ostersonntag, den 21. April 1957 stattfindende Omnibusfahrt werden nachstehende Abfahrtszeiten bekanntgegeben: Eltville ab 5.45 Uhr (Mat-

Lenz schon Einzug hielt, so wie unser Bild ihn zeigt. Das war dann ein prächtiger Oster-spaziergang, zuerst um den Hainberg herum und dann bei der Katzenfichte abzweigend, ins Knochenmühl-Tälchen. Dort stand der Hainbauernhof und der unvergeßliche Dr. Swoboda hat schon gewußt, warum er ihn photographierte; wie er ja überhaupt den verborgenen Schönheiten unserer Heimat mit dem sechsten Sinne des zutiefst Liebenden nachspürte.

theus-Müller-Platz), Hattenheim 5.55 Uhr (Bus-Haltestelle), Oestrich 6.05 Uhr (Bus-Haltestelle), Geisenheim 6.20 Uhr (Lindenplatz). Es wird gebeten, diese Abfahrtszeiten pünktlich einzuhalten. Weitere Mitfahrer wollen sich ehestmöglich bei Lm. Ernst Schmidt, Eltville, Bertholdstraße 34 (Tel. 869) melden.

Ascher Gmoi Nürnberg: Alle Landsleute treffen sich wieder am 5. Mai im Gmoi-Lokal Gasthaus Casino, Solgerstraße. Die Bodensee-fahrer werden gebeten, pro Person mindestens 20 DM anzuzahlen, da der Autobus im vor-hinein bezahlt werden muß.

Der Leser hat das Wort

WÄHRUNGS- AUSGLEICH FÜR SPARGUT- HABEN VERTRIEBENER

Bei der Vertreibung haben mir die Tschechen im Lager Schützenhaus 2 Sparbücher der Ascher Sparkasse u. zw. Nr. 78253 und Nr. 82327 weggenommen. Die Nummern der Sparbücher und die Höhe der Einlagen hatte ich mir vorgemerkt und im Jahre 1946 die Vermögensanmeldung nach dem Militärregierungs-gesetz Nr. 53 gemacht.

Nachdem jetzt die Bestätigungen der Dienststelle für Auslandsvermögen in Köln, die diese Vermögensanmeldungen verwaltet, als Urkunden anerkannt werden, habe ich im August 1955 über das hiesige Ausgleichsamt diese Bestätigung erbeten. Sie ist vor einiger Zeit eingetroffen. Meine Angaben in der Vermögensanmeldung stimmen mit den Angaben im Feststellungsantrag und im Antrag auf einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener auf den Pfennig genau überein, ebenso die Nummern der Sparbücher. Nur hatte ich in der Vermögensanmeldung leider nicht dazu geschrieben „Sparbuch“ oder „Spareinlage“, sondern nur die Nummern und den Betrag. Das Ausgleichsamt hat die beiden Guthaben nicht als Sparguthaben anerkannt und keine Entschädigung im Währungsausgleich gewährt.

Dieser Tage las ich nun im „Informationsdienst für den Lastenausgleich“ Heft 3/57, Verlag Dr. Haas KG Mannheim, einen Beitrag von Reg.-Amtmann Hellmuth Lange, Bad Homburg v. d. H. über „Aktuelle Zweifelsfragen im Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener“, in dem es u. a. heißt:

„Nach wie vor bestehen in vielen Fällen — vor allen Dingen auch bei den Vermögensanmeldungen nach Mil.-Gesetz Nr. 53 — Schwierigkeiten, die Rechtsnatur des Guthabens als Sparguthaben nachzuweisen, weil in den zu den Entschädigungsanträgen vorliegenden Urkunden entsprechende Angaben fehlen. Diesem Mangel kann sehr oft abgeholfen werden, wenn bei den Instituten die Konten für die verschiedenen Arten der Geldeinlagen in bestimmte Nummerngruppen eingeordnet waren, und die auf der Urkunde vermerkte Kontonummer zu der bei dem entsprechenden Institut für Spareinlagen vorgesehenen Nummerngruppe gehört. In einem solchen Falle bestehen keine Bedenken, das Guthaben als Sparguthaben anzuerkennen. Der Nachweis der Zugehörigkeit zur entsprechenden Nummerngruppe kann durch die Aussage eines Geldinstitutes, eines Spitzenverbandes, einer Treuhandstelle oder eines Sachverständigen als erbracht angesehen werden. Als Sachverständige kommen u. a. frühere leitende Beamte oder Angestellte (z. B. Leiter der Spar-Abteilung) in Frage. Jedoch muß sich die bearbeitende Stelle vergewissern, daß es sich bei dem sich gutachtlich Äußernden um einen wirklich Sachverständigen handelt; d. h., daß er bei dem Institut die entsprechende Stellung tatsächlich bekleidet hat.“

Wenn nun bei der Ascher Sparkasse und auch bei anderen interessierenden Geldanstalten die Konten für die verschiedenen Arten der Geldeinlagen in bestimmte Nummerngruppen eingeordnet waren, wäre es m. E. vielleicht möglich, daß 1 oder 2 ehemalige leitende Beamte dieser Institute eine entsprechende verbindliche Erklärung im Rundbrief veröffentlichen, aus der die Nummerngruppen,



wünschen wir allen unseren Landsleuten aus Stadt und Kreis Asch!

Die Leute vom Rundbrief, Schriftleitung, Verlag und Druckerei.

Der Sänger des Erzgebirgsliedes

Zu seinem 20. Todestag am 29. April 1957

Von Wilhelm Pleyer

Der Volksdichter Anton Günther war eines der Originale des Sudetendeutschtums und die volkstümlichste Erscheinung des böhmischen wie des sächsischen Erzgebirges, ja des obersächsischen Stammes, dessen Gebiet über das Erzgebirge weit nach Böhmen hineinreicht. Eine Gesamtausgabe der Schöpfungen Günthers wurde in Zehntausenden von Stücken ein Hausbuch, und seine Lieder werden nicht nur von Erzgebirglern viel gesungen.

So sehen ihn vor sich, die ihn gekannt haben: ein eher kleiner Mann, in dessen kennzeichnend obersächsischem Gesicht Biederkeit, Schalk und Schwermut sich mischten; helle, heitere und wieder ernst wie nach innen sinnende Augen; die Nase breit und farbig, der Schnurrer angegraut und weitgesträubt; unter dem im Schweigen fast versteckten Mund ein kurzer Spitzbart, grau bis weiß; auf dem runden Kopf halb schief das Hütel mit doppelter Seidenkordel und Flaumfeder; Lodenrock und Kniehosen, Stulpenstrümpfe und hohe Schuhe gehören dazu, und wo nicht die Klampfe, dann der Stecken mit Eisenstachel. Die ganze Erscheinung könnte aus einem Siebert'schen Bild herausgetreten sein.

Geboren war er am 5. Juni 1876 zu Gottesgab im böhmischen Erzgebirge, in der mit tausend Metern höchstgelegenen Stadt des Habsburgerreiches, Nachfahre von lauter Bergleuten und Wandermusikanten. (Einer seiner Ahnen war als „Fatzter“ bis ins Heilige Land gekommen.) Gottesgab ist einst eine Bergstadt gewesen, wie der Name verrät; nun war der kleine Ort längst verarmt, doch immer noch als Heimat für eine Gabe Gottes dankbar geliebt. Auch in diesen Häusern klangen Zither, Musikkästel und Klampfe, und schon die Sprache sang.

Sein amtlicher Name war Anton Günther, sonst aber hieß er der Tolerhanstl: als der Sohn Anton eines Hans, der sich von den vielen Gottesgaber Hansen dadurch unterschied, ihrem Gemeinschaftssinn, ihrer Heimat- und

in die die Konten der verschiedenen Geldeinlagen eingeteilt waren, hervorgehen. Vielleicht könnte auch bei der Heimatauskunftsstelle eine entsprechende verbindliche Erklärung hinterlegt werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre, daß Landsleute, welche ihre Sparbücher gerettet haben, im Rundbrief bekanntgeben, unter welchem Namen und bei welchem Geldinstitut Sparbücher der Ascher Sparkasse usw. nach Abwicklung des Währungsausgleichs in Verwahrung sind. Auf diese Weise wäre den Ausgleichsämtern eine Vergleichsmöglichkeit gegeben.

Dazu bemerkt der Ascher Rundbrief, daß er gerne bereit ist, die von Lm. Wagner ange-regte verbindliche Erklärung ehemaliger leitender Sparkassen- und Bankbeamter ab-zudrucken. Er bittet die in Frage kommenden Landsleute um ihre Stellungnahme.

daß er aus Thal, nämlich aus dem benachbar-ten Joachimsthal gekommen war. Nach diesem Thal also hieß der Tonl wie der Taler und der Dollar. Bergmann war der Vater, dann Sticker, Zeichner und Musikant. Dem Sohn schien sich vorerst ein anderer Lebensweg zu bieten: Der aufgeweckte auch künstlerisch begabte Junge kam zu einem Lithographen in die Lehre, um jener gewerblichen Kunst zu dienen, die Aloys Senefelder, ein Deutscher, in Prag erfunden hatte. 1895 ging der Tolerhanstl nach Prag. Er besuchte die wöchentlichen Treffen der Landsleute und sang hier sein heimwehgeborenes erstes Lied: „Derham ist derham“. Andere Lieder folgten. Die Landsleute lauschten: das war die Stimme der Heimat! Der Heimat innigstes Lied konnte nur in der eigentlichen Muttersprache: in der Mundart gesungen werden — Anton Günther gebrauchte sie ausschließlich. Er gehörte zu denen, die schon in der Mundart empfinden und denken und in ihr vor allem das rEnste und Innigste ausdrücken; in Mundart gereimte Späßchen verschmähte er. Er sang aus dem Herzen, und die Herzen dankten ihm und lockten immer neue Lieder hervor. Ja, Anton Günther sang, im ursprünglichen Sinne des Wortes: er fand nicht nur die Worte, sondern auch die Weisen seiner Lieder, und der Sohn der musikantischsten Landschaft der musikantischen Sudetenländer trug seine Schöpfungen selbst zur Klampfe vor. Und da die Zuhörer die Worte und Weisen zum Singen und Weitergeben haben wollten, — was lag näher, als daß der Kunstfertige Zeilen und Noten auf den Stein schrieb, oder setzte und auf den Stein übertrug, und einen Rahmen darumbgab, mit einem farbigen Bildchen, darin etwas von dem Zauber der Erzgebirgsh Heimat blühte? Die Anton-Günther-Karten waren bald volkstümlich, und der Tolerhanstl war, kein Konzern macht ihm das nach, sein eigener Dichter, Ver-toner, Bebilderer, Lithograph, Drucker, Ver-leger, Verschleißer (wobei ihm Vater und Bruder halfen) und Vortragender.

Für den Lithographen Günther bot sich ein verlockender Posten im Ausland. Aber der Tod seines Vaters und die Not der verwaisten Familie riefen ihn in die Heimat. Er war fünf-undzwanzig Jahre alt, als er aus der großen Stadt in sein Gottesgab zurückkehrte, um es nicht mehr zu verlassen. Er wurde ein Kleinbauer, der den Pflug über die kargste, aber geliebteste Erde Böhmens führte und den Abend auf der Hausbank mit dem Blick über die Heimat feierte. Bald saß er neben Weib und Kind. An Sonn- und Feiertagen aber und zu sonstiger freier Zeit sang und klang er den Heimat- und Stammesgenossen seine Lieder vor, auf der sächsischen Seite wie auf der böhmischen. Mehr und mehr war der Tolerhanstl ein Stück Erzgebirge. Aus der Natur dieser Landschaft, der Art ihrer Menschen, dem tapferen Lebenskampf der Erzgebirgler, aus

Volkstreu wuchs sein Lied, das diese Tugenden besang und sie befestigen half.

Am bekanntesten von allen seinen Liedern wurde sein Erzgebirgslied, bei weitem nicht nur von den Erzgebirglern gesungen: „Of de Barg, do is halt lustig, of de Barg, do is halt schie . . .“

Der König von Sachsen hatte von Günther gehört und auch schon einige seiner Werke kennengelernt. Ein Jagdaufenthalt des Königs im Erzgebirge wurde dazu benutzt, ihm den Volkssänger von der böhmischen Seite vorzustellen. Natürlich sprach die Majestät den Wunsch aus, etwas vorgetragen zu bekommen. Und der Tolerhanstohl trug das Erzgebirgslied vor, mit dem Kehrreim:

„Wu de Wälder haamlich rauschen,
Wu de Haad su rötlich blüht,
Mit kaan König mächt ich tauschen
Weil dort drubn mei Haisel stieht!“

Der König lauschte über die Berge hin und tief in Gedanken versunken über ein Leben, das sich diesem schlichten und reichen Dasein des Sängers gern zum Tausche angeboten hätte. —

Anton Günther lebte und wirkte nahe der Grenze des deutschen Staates und — in der entgegengesetzten Richtung — nahe der Grenze des deutschen Volkes. Er war Grenzlanddeutscher und als Sänger ein unermüdlicher, eindringlicher Mahner, „unsere Heimat, unsere Kindheit, unsere deutsche Muttersprache, unsere deutsche Abstammung nicht zu vergessen.“ „Vergaß dei Haamit net!“

Die Zeit, die Günthers deutschböhmische Heimat in den tschechischen Staat zwang, lud ihm nicht nur Leid und Sorge um Heimat und Volkstum auf. Wer in Anton Günthers Worte und Weisen lauscht, der weiß, daß ohnedies neben der Heiterkeit Wehmut und Schwermut sein Teil waren. Sein Leben verdüsterte sich durch persönliches Leid mehr und mehr. Und eines Tages machte er ein Ende, am 29. April 1937.

Die Nachricht erschütterte unzählbare Menschen. In einem Ehrengrabe der Gemeinde Gottesgab wurde er beigesetzt. Die Feier war eine Volkskundgebung für den Sänger der Heimatliebe und Heimattreue. Dreißigtausend Kehlen, denen Trauer den Klang verhielt, sangen das Feierabendlied vom Tolerhanstohl:

„s is Feierobnd, 's is Feierobnd,
Es Togwark is vullbracht . . .“

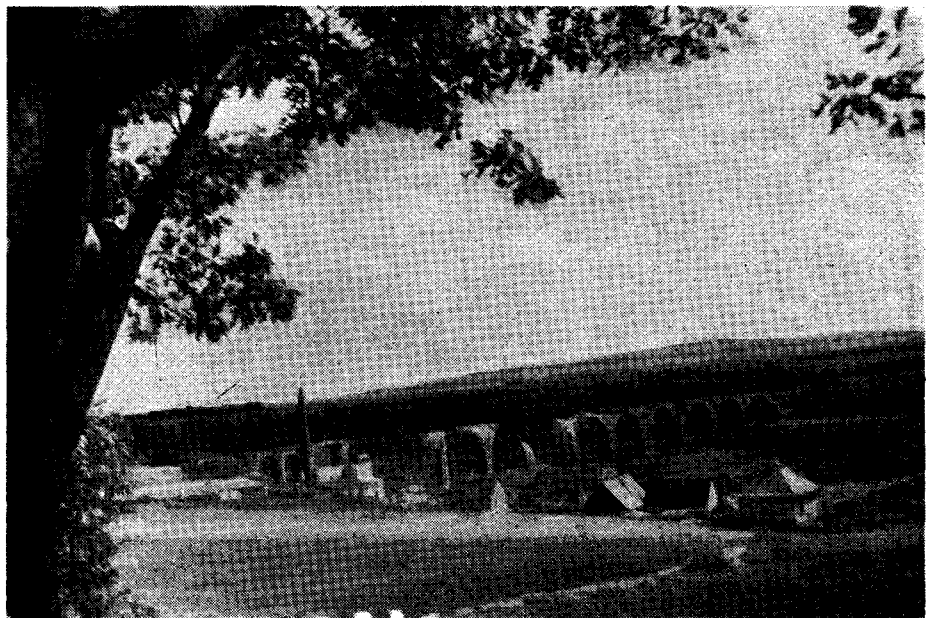
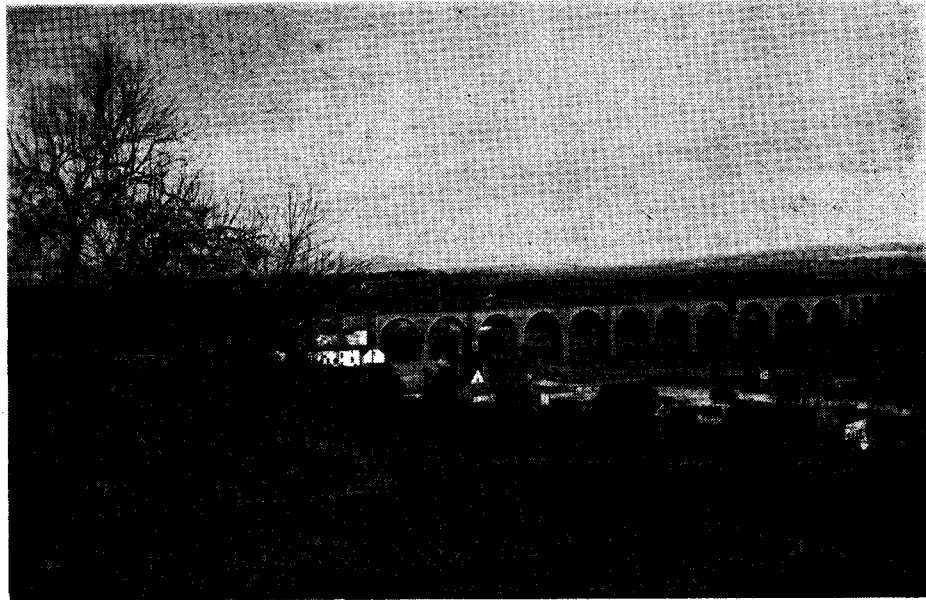
Dann rumpelten die Schollen auf Anton Günthers Sarg.

Karl Geyer:

O Wandern, Wandern meine Lust!

Wenn äina heitzatog(h) an vörziagäre'n Boubm va sein Räisnan in die Älp'n oda oa die See daz'hin w'll, sägt'n dea: „Äch, däu woa-re schâ mit ziah Gäuan mit da gänz'n Klâssa und oa da See woa-re mit da Mutta, woi dôi in Bäd woa!“ Woi söll ma däu an Boubm nu imponian kinna, wenn a schâ üwa-räll'n woa und blâsiat herrredt, woi a Professa! Wenn ma'n owa üwa Lând und Leit äs-fräig'n w'll, sägt a: „Ja, mia woan hält in Hotel, däu woan'lauta g'schnigla und bügla Gäst, owa Einheimischa howe käina kenna g'lernt.“ A va da Lândschâft, durch dôi wos da Bou mit da Bâhn oder mit'n Auto g'râst is, wâiß a nea: dâß a jedan Tog(h) sua v'l Berg(h) und Dörfer und in da Städt Strâuß'n g'seah hânt, d'ß a sich äf ara äinzl's B'ld niat entsinna koa. Ja, in unnara Jug'nd woa dös gänz ännascht. Fia die Bâhn hân die Ält'n selwa koa Göld g'hâtt, g'schweig denn fia die Kinna und sua woas schâ a grauß's Fest, wenn die Pfingst'n a Lâita-Wog'n-Pârtie va Äsch nâu Adorf oda Gäua nâu Wousiedl g'mächt wor'n is.

Is äina nu weita kumma, sua hânt's va ihn g'hâiß'n: „Dea woa schâ weit, dea woa schâ in Huaf und Bareith!“ Stubmhocka woan mia Äscha owa deraweg'n nu lânt niat. Wenn



Die Brücke ins Egerland

Obige Gegenüberstellung fanden wir in der „Egerer Zeitung“, mit deren freundlicher Erlaubnis wir sie wiedergeben. Das erste Bild zeigt den Egerer Viadukt vor, das zweite nach 1945.

Diese mächtige, den ganzen Talboden in kühnem Schwung überspannende Brücke war für die Ascher sozusagen das Portal zum Egerland, auch wenn Franzensbad schon hinter ihnen lag. Sicher sind über sie mehr Ascher als Egeraner gefahren. Denn die Ascher hatten öfter in Eger und dann tiefer im Lande zu tun als die Egerer in Asch. Erinnert Ihr Euch noch, wie Ihr als Kinder ein wenig bänglich aus dem Wagenfenster schautet, wenn der Zug den Viadukt passierte? Und wie Ihr im-

mer ein bisserl zurückschrecktet, wenn wieder eine Pfeilerkrone draußen vorbeihuschte? Drunten im Tal lagen die Egerer Gärtnereien. Und in der Mitte der Brücke etwa begann man seine Siebensachen zu packen, denn nun war es nimmer weit bis zum Egerer Bahnhof.

In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 fiel der Viadukt einem Bombenangriff zum Opfer. Der Verkehr über sie ruhte lange Jahre hindurch. Die Vertreibungstransporte aus Asch machten den Umweg über Franzensbad — Tirschnitz. Inzwischen wurde die Brücke behelfsmäßig geflickt und der Zugverkehr von Eger über Franzensbad und Haslau nach Asch geht wieder über sie hinweg.

hält as Göld niat fua die Bâhn g'lânt hânt, hân ma die Welt per pedes oag'schaut und wos mia sellmâl mit'n Föiß'n wegg'mächt hânt, w'll uns heit koa Gunga mäiha glâbm. Sägt ma za äin, d'ß mia äf unnan Wanderungen ins Fichtelgebirg(h), ins Erzgebirg(h), durch Thüringen und durch die Fränkische Schweiz na Tog(h) sechs bis ächt Stunn g'wännat sän, nâu fräigt dea dumm: „Warum hânt's Enk denn däu niat wâu äfg'setzt, oda sätt's mit da Bâhn g'fâhr'n?“ Dâß uns grad as Wandern g'reizt hânt, koa die heiticha Generâtion nimma begriöfm. Und doch g'hâian die Wânderpârtien ins deutsche Nâchbârreich za mein schânst'n Erlebniss'n. Es hânt'lt sich üm die Zeit vua na äiascht'n Weltkröig(h).

Die Mensch'n hân za dera Zeit nu käina

Oasprüch g'mächt und die Äkumma (Einkommen) woan sua kloa dâß jedas klâina Vag'nöig'n kreizaweiß og'spoat wer'n moußt. Dâfua hân ma 's nâu ä dopp'lt g'noß'n. Sua is in Äscher Mânnerg'sängverein älla Woch'n fua a Summerrâis in die Râiskâssa äg'legt wor'n, dâß ma fua weitara Râis'n wengst'ns die teia Bâhnfâhrt g'hâtt hânt. Va sua-ra Fâhrt nâu Hälle oa da Sâäle howe schâ amâl in Rundbröif g'schriebm. Wos ma owa in b'sondas löiwa Erinnerung bliebm is, woan die Wânderpârtien in da Ferienzeit in ara klâin G'sellschâft. Däu hân sich älla Gäue a pââr Lehra, Beâmta und G'schäftsleit, wos sich a Woch'n freimâch'n kunnt'n, z'sämmtâu, hân a Prob og'hâlt'n, ob se stimmle z'sâmppass'n. hân dahâim älla Spârkreiza z'sâmmkrâzt und,

wenn da Tog(h) dāu woa, is's fort gānga: „Hinaus in die Ferne!“ Wāu's niat interessant woa, sän ma mit da Bāhn g'fāhr'n, āf die Berg(h) und durch die Wālder sän ma āf Schousta Rāpp'n g'rie(tt)n. Wos woa dāu fūa-ra Stimmung in uns, na blāubm Himml' ūwa uns, links und rechts da Föichtwold mit sein Harzduft und vua uns die Mittlgebirgs-lānds'hāft! Die gānz G'sellschāft lauta ālta Freind und āina hāut na ānnan immer amāl a weng āfzuag'n. Am māist'n moußt dāu unna gouta Chormāsta „Julius“ herhālt'n, wenn a mit sein fest'n Rāngschirm in da Hānd und na Lod'nmänt'l ūwa da Achsl, Schirm wöi Māntl schāi g'rollt, g'wānnat is und wenn uns amāl a Rāng dawischt hāut, grad sua noos g'wor'n is wöi mia, wāl a niat ums Freck'n na Schirm, oda na Māntl āfg'rollt hāit. Sua hān man immer a weng āfzuag'n und g'frāigt, za wos a eigntle dōi zwa Requisit'n mitg'numma hāut, owa er hāut nea goutmōite āf uns hibrummt: „Boubm dōrtz!“ Āf sua-ra Pārtie durch na Frānkenwald hāut uns ā da Rāng dawischt und tropfānoos und hundtāudmōi sän ma in Wāllenfels oakumma. Zan Glück hān ma dort in Wirtshaus Unterkunf g'funna und hān unnara nāss'n Klāida āf Stāngen ūwa an grāuß'n Uaf'n āfhānga kinna. Da Wiat woa-ra g'mōitliche Kerl, dea wos a Herz fūa seina Gāst g'hātt hāut und hāut nea z'hlt, wöi v'l Personen sän. Nāu hāut a an grāuß'n Kroug(h) mit hāiß'n Kāffee und zwāi grāuße Tāala vull Kouch'n brācht. Voa Hunger sän ma drūwa herg'fāll'n, wöi die Wölf, owa a gānz G'wiss'nhāfta unta uns hāut glei g'sāgt: „Notiat's Enk's fei, wos jedara hāut, sūnst kennt sich da Wiat niat ās!“ Owa mia hān koa Zeit g'hātt zan Notiern und hān nea fest g'gess'n. Nāu ara Strunn is da Wiat wieda kumma, wos ma āf d' Nācht zan Ess'n wöill'n. Mia owa woan in Stimmung und hān uns lauta gouta Brā(t)la bstellt, nea dea āi, wos sich āllas notiat hāut. hāut sich a Pāār Knäck-wörscht kumma lāua. D'ß uns nāu dean Mārsch und nou gout'n Ess'n as Bōia g'schmeckt hāut, woa koa Wunna und da Wiat hāut fest ā-g'schenkt. Nāu hān ma hālt oag'stimmt und as gānz Lokal, b'sondas owa da ālt Apotheka va Wāllenfels woa begeistert und hāut fest mitg'surga. Oa Lōid ūms ānna is g'stieg'n und mia s'n immerfort sebhāfta wor'n, nea dea āi, wos sich mit'n Ess'n und Trink'n z'rückg'hālt'n hāut, hāut g'sāgt: „Mia lāngts ōiza, ich leg(h) me nieda“ — und is vashwund'n. Mia ānnan hān g'sunga und Duascht g'löscht, bis frōih da Hāhna krāht hāut, nāu hān ma uns doch nu a Pāār Stunn niedag'legt. Wöi ma vuanitte āfg'stānd'n und ban Frōihkāffee g'sess'n woan hān ma zan Wiat g'sāgt, er söll uns die Zech sog'n. Dāu hāut dea in ālla Gmōitlichkeit g'sāgt: „Dōi Rechnung is glei g'mācht. Dōrts wārt's ācht Mānn und die gānz Zech mācht mit'n Uewanācht'n sechsadreißich Mārk, kinnt ālso āf'n Mānn vōia Mārk fuzich Pfeng! Owa öitz is unna Notiera feiarāit in G'sicht wor'n und hāut g'sāgt: „Dōs gāht doch niat! Die āin hān drei Tāss'n Kāffee und drā Stückla Kouch'n, zan āubmd-ess'n Schnitzla oda Rostbrāut'n gess'n und an hālbm Nopf Bōia g'soff'n und ich ho me mit āll'n z'ruckg'hālt'n und öitz söll e dean ānnan ihr Zech hālmē mit zohl'n?“ Owa da Wiat woa niat ās seina Rouh z'brānga und hāut g'sāgt: „Ja, ba sua-ra lusten G'sellschāft dāu schreib ich nix āf, dāu mach ich einfāch a G'sellschāftsrechnung und bāsta!“ Sua hāut da Spāra za sein Scho(d)n a nu as Lāch'n va sein Kumpānen oahorch'n möi'n und wos is'n ūwee blieb'bm, als zohl'n.

(Wird fortgesetzt.)

Wir gratulieren

90. *Geburtstag:* Frau Margarethe Dorn, geb. Künzel (Steingrün) am 7. 3. in Hessisch-Lichtenau bei ihrer Enkelin Frau Juliane Leutner. Sie ist die zweitälteste Einwohnerin der Stadt die ihr zur neuen Heimat wurde. Daheim in Steingrün wäre sie heute die Gemeindegemeinde-Älteste. Dabei erfreut sie sich bester Gesundheit und ist auch geistig noch voll

und ganz auf der Höhe. Unter den vielen Gratulanten befanden sich auch der Lichtenauer Bürgermeister mit einem gewichtigen Geschenkkorb. Der MGV Liedertafel brachte ihr ein Ehrenständchen. Unser Bild zeigt die Jubilarin im Kreise ihrer Nachkommenschaft, darunter Enkel und Urenkel.



82. *Geburtstag:* Frau Emma Künzel (Wernersreuth) am 23. 4. in Nemmersdorf 11 b. Bayreuth. Ihre größte Freude ist, daß sie jetzt zweimal hintereinander Urgroßmutter wurde. Der Nachwuchs stellte sich bei ihren Enkelfamilien Helmut und Alfred Schreyer ein.

81. *Geburtstag:* Frau Margarethe Wagner (Haslau, Hofner-Haus, Liebensteiner Str. 199) am 18. 4. in Altmanstein/Opf. Sie liest den Rundbrief noch ohne Brille von A bis Z und wartet stets sehlichst auf sein Erscheinen.

76. *Geburtstag:* Frau Anna Kirschnek (Luderitzstraße 1849) am 20. 4. in München 12, Bernauerstr. 32 bei ihrem Sohne Erwin, der Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes ist. Die Jubilarin fühlt sich nach einer im Vorjahre gut überstandenen Operation wieder völlig wohl.

Silberhochzeit: Herr Johann Rubner und Frau Magdalena geb. Fleißner (Himmelreich 18, Machinenschlosser WEW) am 19. 4. in Bonbruck ü. Vilsbiburg/Ndb.

Es starben fern der Heimat

Herr Friedrich Hofmann, Gastwirt i. R. (Haslau) 83jährig am 9. 3. in Mittenwald, wo er bei Tochter und Schwiegersohn Elsi und Georg Barth, Bahnhofgaststätten-Inhaber, seinen Lebensabend verbrachte. Eine große Trauergemeinde begleitete den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte auf den Friedhof St. Nikolaus zu Mittenwald. Kirchenrat Weber nahm die Einsegnung vor, Choräle umrahmten die Trauerfeier und drei Böllerschüsse galten dem Teilnehmer am ersten Weltkrieg.

— Frau Elisabeth Wunderlich, geb. Seidel (Nassengrub) am 21. 2. in Altanstadt, Kr. Wolfhagen/Hessen. In der Sowjetzone, wohin sie zunächst vertrieben worden war, nahm ihr der Tod den Gatten. Maurer Fritz Wunderlich. Seit 1948 lebte sie bei ihrer Tochter Hilde in Altanstadt. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit und bezeugte damit die Beliebtheit, die sich die Verstorbene auch in ihrer neuen Heimat wieder erworben hatte. Die zahlreich versammelten Ascher lauschten besonders aufmerksam den Trostesworten des Ortsgeistlichen Lm. Pfarrer Glaessel aus Asch. Der Kirchenchor sang ihr ein Abschiedslied. Sie hinterläßt neben der Tochter Hilde noch den in Bad Vilbel wohnenden Sohn Adolf. Ihr jüngster Sohn Ernst ist 1944 in Rußland gefallen. — Herr Hermann Wendler 68jährig am 23. 3. in Wiesbaden. Der Verstorbene ging in jungen Jahren mit einigen gleichaltrigen Freunden in das Rhein-Main-Gebiet und arbeitete sich dort in dem bedeutenden Chemiebetrieb Kalle & Co. in Biebrich in eine leitende Position vor. Die Firma übertrug ihm später die Leitung des Filialbetriebes in Aussig. Als sportbegeisterter junger Mann wurde er Mitglied der Biebricher Rudergesellschaft und war bei mehreren Regatten aktiv in der Siegermannschaft dieses Vereines, dem er bis zuletzt die Treue hielt, bis vor kurzem als Vorstandsmitglied und Betreuer der Jugendmannschaften. Lm. Wendler erlitt im Herbst 1956 einen Verkehrsunfall, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Eine überaus große Zahl seiner

einheimischen und Ascher Freunde begleitete ihn auf seinem letzten Wege. Eine besondere Ehrung erwies ihm seine Freunde von der Rudergesellschaft.

Krögl und Fritsch auf freiem Fuß

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, zeitigte ein gegen Gustav Krögl und Gust. Fritsch durchgeführter Haftprüfungstermin das Ergebnis, daß beide vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurden. Krögl mußte eine Kaution von 3000 DM stellen. Er und Fritsch haben sich täglich bei der für sie zuständigen Polizeistation zu melden. Sie waren, wie wir berichteten, vor etwa drei Wochen über Veranlassung der Staatsanwaltschaft Hof unter der Beschuldigung verhaftet worden, die Verbringung von 64 Ascher Bürgern nach Bory veranlaßt oder zumindest unterstützt zu haben und dadurch am gewaltsamen Tode der Hälfte dieser Ascher Bory-Opfer mitschuldig geworden zu sein.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Abel Emmy, geb. Alberti, Graz/Steiermark, Hilmteichstraße 30 (Steingasse)
Feig Ernst, Idstein/Taunus, Nr. 71 (Ziegeleibesitzer)
Geipel Erich, Lebensmittel, Tünzhäuser 7, Kreis Freising (Egerer Straße 59)
Merz Wilhelm, Emma u. Ilse, Neuburg v. W., Söhlstr. 11, Eigenheim (Lerchengasse 15)
Panzer Friedl, München-Pasing, Grafstr. 47 (Niklasgasse 2)
Richter Anna, Weilheim/Teck, Reinstr. 12, Kreis Nürtingen (Beethovenstraße 1729)
Rödl Berta u. Klara, Langen b. Ffm., Sterzbachstraße 1 (Steingasse 15)
Seidel Herbert, Ing., Stuttgart-Stammheim, Pflugfelderstraße 15/10
Ullrich Elise, Bayreuth, Ludw.-Thoma-Str. 25 (Spitzenstraße)
Wunderlich Ernst, Dipl.-Ing., München 2, Adamstraße 3/IV (Lohgasse 1751)
Friedersreuth:
Muchna Rosa, Reutlingen/Württemberg, Hans-Freytag-Straße 19
Grün:
Eckert Ernst u. Irene, geb. Penzel, Frankfurt am Main, Niederräder Landstr. 76 (Nr. 77)
Penzel Karl, Thalmässing Nr. 821/2 b. Roth über Nürnberg
Haslau:
Kirschneck Richard, Reicholdgrün 24, P. Kirchenlamitz/Of.
Krugersreuth:
Braun Christian, Egelsbach b. Langen, Schillerstr. 39
Rößbach:
Künzel Martha, München 19, De-La-Pazstr. 21 (Schusterhann)
Schönbach:
Mayer Johann, Nürnberg-Kleinreuth, Loher Hauptstraße 10a
Wernersreuth:
Röder Wilhelm, Eltersdorf 210 b. Erlangen
Schindler Johann, Eltersdorf 203 b. Erlangen

Vom Büchertisch

Das Elbtal, Der Garten Böhmens. Ein Bildband mit 59 Aufnahmen und einem einführenden Geleitwort von Franz Höller, DM 5,80, Verlag Adam Kraft Augsburg. — Die Bilder sind in ausgezeichnetem Kunstdruck wiedergegeben. Das Geleitwort läßt Handel und Wandel, Geschichte und Kunstgeschichte, die mit dem Fluß und seinem Lauf eng verbunden sind, spürbar werden. Das Elbtal ist ein Teilband des großen in Leinen gebundenen Bandes Die Elbe vom Riesengebirge bis zur Nordsee, der 111 ausgewählte schöne Bilder bringt vom Flußlauf der Elbe. DM 12,80 ebenfalls im Adam Kraft Verlag.

Müde und abgespannt? Ihnen ist sicher noch der seit 1913 in den ALPA-Werken, Brünn-Königsfeld hergestellte FRANZBRANNTWEIN mit dem hell-dunkelblauen gotischen Etikett und gelben Stern überm „A“ in lebhafter Erinnerung. Dieses alte HAUSMITTEL mit der bekannten zweifachen Wirkung (wirkt durch die Haut und durch Einatmung der Dämpfe), kräftigt die Konstitution, regt den Blutkreislauf an und schafft die Vorbedingung für eine prächtige Gesundheit! Sollten Sie wider Erwarten dieses Spitzenzeugnis in Ihrem Fachgeschäft nicht erhalten, so wenden Sie sich direkt an die Fa. ALPA-CHEMA, Cham/Bay., die in Deutschland den ALPA-Franzbranntwein unter dem deutschen Wort „ALPE“ nach dem Original-Rezept der ALPA-Werke herstellt.

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeusere Feldmochinger Str. 134. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.--
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 u. 16.25,

fertige Betten

Stopp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

GASTSTÄTTE KUNSTGEWERBEHAUS

München 2, Pacellistraße 7/I
(nächst Lenbachplatz)

Ascher Treffen: Sonntag, 5. Mai.
Es spricht: MdL Dr. Walt. Becher

Pächter: Gottl. u. Marg. Schmidt

Direktrice

von ehemals sächsischer Wirkerei und Strickerei
für sofort oder später gesucht. Gefl. Bewerbungen
mit den üblichen Unterlagen unter „1/8“ an den
Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

ASCHER WIRKMEISTER,

40 Jahre, vollkommen firm auf allen in Frage
kommenden Doppel- wie Schnellläufer-Kettenstühlen
sowie Schärerei, alle Musterungs- und Materialkennt-
nisse, dzt. in ungekündigter Stellung, wünscht sich
zu verändern. War seit langen Jahren als Vorgesetz-
ter tätig. Verfüge über Material- und Musterungs-
kenntnisse auch auf Rundstuhl und Rundstrick. Zu-
schriften erbeten unter „2/8“ an den Ascher Rdbf.

REISEN IN DIE TSCHECHOSLOWAKEI mit Bussen nach

Marienbad, Karlsbad, Prag, Brünn, Mähr.-Ostrau
usw. — Visum durch uns, auch für Einzelfahrer mit
Motorrad oder eigenem Wagen und Bahn.
Reisetermine: 1. 5., 14. 5., 7. 6., 15. 6., 13. 7.,
18. 8., 23. 9. 1957

Fordern Sie Sonderprospekte!

Reisebüro: LEO LINZER, AMBERG/Opf.,
Obere Nabburger Straße 20, Tel. 2888

Stuttgartfahrer

sind zu Pfingsten herzlich willkommen in der
Gaststätte „Zum Löwen“ in Stuttgart-Uhlbach,
dem berühmten Weinort, bei Ascher Wurstwaren
und echtem Pestelgebäck. Vorortezug ab Stuttgart
15 Min. oder Straßenbahnlinie 4 bis Obertürkheim.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Hermann Geipel und Frau Marieluise, geb. Pestel
(fr. Niederreuth und Asch)

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . . von DM 56.— aufwärts

Fertige Kissen . . . von DM 20.— aufwärts

Geschliffene Bettfedern
per Pfund DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschliffene Bettfedern
per Pfund DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—

Bettwäsche: Covertüre, Streifenamast und Blu-
mendamast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in
jeder Preislage von ihrer altbewährten
Heimatfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau



Vertriebene Landsleute!
Günstige Teilzahlung
Monatsraten schon ab 10,- DM. Um-
tauschrecht, 1 Jahr Garantie. Alle
Fabrikate. Fordern Sie sofort unseren
neuesten kostenlosen Bildkatalog
NOTHEL CO Deutschlands größtes
Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarkung 31

Bei Erhältung
wie eh' und je:

ALPE
FRANZBRANNWEIN

ALPA-CHEMA, CHAM/Bay.

Jener Ascherin, die freundlicherweise am Begräb-
nistage des Herrn Dr. Hambach in Kirchheim dem
Egerländer Herrn den Weg zeigte, möchte dieser
Herr gern nachträglich seinen Dank abstaten. Sie
wird gebeten, ihre Anschrift an Frau M. Kohl-
stetter, Kirchheim/Teck, Raunerstr. 52, bekannt-
zugeben.

Ihre Drucksache

für Büro
Betrieb
Privat

fertigt Ihnen
geschmackvoll
preiswert, prompt

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG DR. BENNO TINS tins MÜNCHEN-FELDMOCHING
SCHLISSFACH 33 RUF 369325

ASCHER HÄNDE ARBEITEN FÜR SIE!

Bitte holen Sie Angebot ein

Wir haben große Mengen Lohnarbeit in einfachen
Perlon-Charmeuse-Röcken mit Volant zu vergeben
und suchen

LOHNARBEITER,

die sofort zugeschnittene Ware verarbeiten können.

Wirkwarenfabrik G. m. b. H.,
Sprendlingen, Kreis Offenbach/Main.

LANDWIRTSCHAFTLICHES ANWESEN

zirka 20 Tagwerk, Kreis Rehau, alles arroniert,
fließendes Wasser, Licht- und Kraftstrom, sofort zu
verpachten oder zu verkaufen. Zuschriften an Georg
Galdschild, Hof/Saale, Hans-Merker-Str. 74.

Stuttgart-Botnang, den 30. März 1957
Brucknerstraße 38



Frau SYNA HARTIG,
geb. Ebenhöch
Professorswitwe

geb. 24. 5 1882 - gest. 30. 3. 1957

Wir werden Dich nie vergessen!

Familie Dr. med. WALTER HARTIG

Am 26. März verschied nach langem,
schwerem Leiden, jedoch schnell und uner-
wartet mein lieber Mann, unser lieber Bruder,
Herr

HERMANN LUDWIG,
Nähmaschinenhändler

in seinem 74. Lebensjahr. Sein sehnlichster
Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen,
blieb unerfüllt. Die Beisetzung erfolgte nach
seinem Wunsche in aller Stille im Kremato-
rium von München.

Plattling, Landauer Str. 55
(früher Asch, Hauptstraße 24)

In tiefer Trauer:

Lise Ludwig, Gattin, nebst Verwandten.

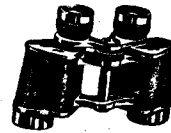
Ihre Verlobung geben bekannt
TRAUTL TINS
WALTER REINOLD
Ostern 1957 München-Feldmoching
fr. Asch, Schloßgasse Friedeberg/Ostsudetennl.

Unser Gunter hat ein Brüderlein bekommen.
In dankbarer Freude
Erwin und Ida Besenreuther, geb. Heinrich
Sontheim-Münsingen/Württemberg
früher Roßbach - Niederreuth

Mit großer Freude geben wir die Geburt un-
seres ersten Enkelkinds bekannt. Es kam in
Rubi/Barcelona in der Familie unserer Toch-
ter, Fritz und Gertrud Bohne, geb. Fuchs,
zur Welt.

Ernst Fuchs
Ida Fuchs, geb. Schindler

Bergheim, Kr. Melsungen (fr. Wernersreuth)



Viele bestätigen:
Freude bringt, gut bedient
Ihr Heमतoptiker SEIDL
Kitzingen/Main
Mein Rat: jetzt kaufen!
Sofort Gratisprospekte
anfordern!

Am 9. März 1957 verschied ganz uner-
wartet unser lieber Vater, Bruder, Onkel,
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
Herr

FRIEDRICH HOFMANN, Gastwirt i. R.
im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Ida Hofmann, Tochter, Mittenwald; Anni
Hofmann, Tochter, Mittenw.; Berti Ritsch,
Tochter m. Fam., Traunstein; Elsi Barth,
Tochter, m. Fam., Mittenwald; Richard
Hofmann, Sohn m. Fam., Bad Tölz; Fritz
Hofmann, Sohn m. Fam., Minneapolis-USA,
Marie Hofmann, Schwiegertoch., Evenhausen

Am Samstag, den 30. März 1957 verschied
nach schwerem Leiden in der Chirurgischen
Universitätsklinik zu Heidelberg unser lie-
ber Mitarbeiter und Kollege, Herr

FRANZ HOYER,
Lohnbuchhalter

viel zu früh im 59. Lebensjahre.

Nach langjähriger Tätigkeit in unserem
Ascher Betriebe hat er auch am hiesigen
Neuaufbau wieder tatkräftig mitgeholfen.
Mit großem Fleiß und in stiller Bescheiden-
heit bis zuletzt unermüdet tätig, war er
ein treuer Angestellter und allseits belieb-
ter Kamerad.

Sein Andenken wird stets bei uns weiterleben.

Geschäftsleitung und Beschäftigte der
Firma Rudolf Nickerl u. Sohn, Odenheim.

Unsere liebe, gute Mutter, Frau
BERTA OERTEL, geb. Bauer
ist am 23. 3. 1957 im 86. Lebensjahre in
Eichendorf, Kr. Landau an der Isar, nach
einem Schlaganfall verschieden.

Die Beerdigung fand am 26. März, nach-
mittags 5 Uhr in Eichendorf statt.

In tiefer Trauer:
Willy Oertel und Frau Hilde,
Wolfhagen/Hessen